

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

No. 2.

Die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ erscheint Montag, Mittwoch und Freitag Abends. Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf. pränumerando, vom Briefträger ins Haus gebracht 1 Mark.

Mittwoch, 3. Januar

Inserate werden bis vormittags 10 Uhr erbeten, und kostet die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf. Redaktion und Expedition: Gehrenberg 320 (Eingang an der Bräderstraße).

1894.

Bestellungen auf die „Herforder Zeitung für Stadt u. Land“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, Agenturen und Zeitungsboten sowie von der Expedition fortwährend noch entgegengenommen.

Locales und Provinzielles.

* **Herford, 3. Jan.** In der Woche vor Weihnachten wurden wir gebeten, wir möchten doch abends einmal die Salzflechterstraße besuchen und uns von den dortigen Zuständen überzeugen. Wir haben das auch gethan, wollten aber mit unserem Klageklage nicht die Weihnachtsfreude verderben und kommen deshalb erst heute zur Besprechung dieser Angelegenheit. Uebrigens ist die Sache nicht verspätet, denn aller Wahrscheinlichkeit nach tritt nach der jetzigen Kälte doch wieder nasses Wetter ein, dann wird der zu rügende Uebelstand wieder in voller „Blüte“ stehen und dann kann sich auch jeder etwaige Zweifler von der Wahrheit überzeugen. — Wir gingen also an jenem Abend von der Bergerthorbrücke aus die Salzflechterstraße entlang. Wie jedermann weiß, hatte es die Tage vorher geregnet und da gewährte es denn einen „großartigen“ Anblick, im Scheine der Laternen an der Brücke auf etwa 50 Schritt unzählige Pfützen glitzern zu sehen. Wir meinten, man habe uns dieses Anblicks wegen eingeladen und gingen in Zickzack die Straße entlang, immer sorgfältig bemüht, jenen Pfützen auszuweichen. Erst gelang uns dies, denn die erwähnte Laterne leuchtete noch eine kurze Strecke, aber ihre Strahlen wurden immer schwächer und unsere Hoffnung, noch weitere Laternen zu entdecken, erwies sich als falsch, so daß wir schließlich ganz in Finsternis gehüllt waren; nur an einigen Häusern war man so mitleidig gewesen, eine Stall-Laterne in die Thür zu hängen, wodurch wir uns ab und zu wenigstens überzeugen konnten, daß wir doch noch auf der Straße waren. Im Scheine dieser Laternen war es uns auch möglich, einzelnen Pfützen auszuweichen, aber das hatte wenig Wert, denn die meisten hatten wir nicht sehen können und waren blindlings durchmarschirt. Als wir in die Gegend kamen, wo nach unserer Meinung die „Vergluth“ liegen mußte, war uns weitere Forschung verleidet und wir beschloßen uns oben für den Rückweg zu stärken. Das war aber leichter gedacht, als gethan. Mehrere Male glaubten wir sicher den Ausgang gefunden zu haben, aber jedes Mal ging es statt aufwärts abwärts, nämlich in den Straßengraben. Schließlich gaben wir auch diesen Plan auf, kehrten

um und durchmaßen noch einmal all die Pfützen und Pfützen, bis wir schließlich doch noch mit heilen Knochen am Bergerthor landeten. Wie unsere Kleider ausfielen, wollen wir lieber nicht schildern; nur das wollen wir sagen: ehe nicht Laternen an der Salzflechterstraße angebracht sind, bringen uns „keine zehn Pferde“ wieder auf diesen Weg! Wir bedauern aber die vielen Anwohner dieser Straße und wünschen ihnen für das neue Jahr einige Laternen. Die Gascommission hat schon so manche Wünsche erfüllt: möge sie diesem die Erfüllung nicht verjagen!

* In der katholischen Gemeinde wurden im Jahre 1893 51 Kinder geboren und 19 Paare getraut; gestorben sind 21 Personen.

* Die jüdische Gemeinde hatte in 1893 10 Geburten, 2 Trauungen und 3 Sterbefälle zu verzeichnen.

* **Vorträge.** Wir machen darauf aufmerksam, daß heute Abend im kaufm. Verein Herr Konrektor Dr. Blanke über „Königin Luise“ spricht und morgen Abend im Gewerbeverein Herr Otto Bremer über „Königsberg „Inge“ und „Forumzene“ vorträgt. An beiden Abenden sind auch die Damen eingeladen. Näheres siehe in den Anzeigen.

* **Eltern und Vormünder** werden daran erinnert, ihre Kinder vor dem Betreten der schwach übergefrorenen Wasserläufe eindringlichst zu warnen. Jeder Erwachsene, der dergleichen bemerkt, sollte doch sofort energisch einschreiten. Es ist ja bekannt genug, welch eine große Zahl von Kindern schon das Leben verloren hat durch unvorsichtiges Beschreiten dünnen Eises.

* **Den gefiederten Sängern** hat der überall hoch liegende Schnee ihre Nahrung beraubt. Wer sich je erfreut hat am lieblichen Gesange der Lerche, am Schlage des Zinken, am munteren Pfeifen der Meise, der thue jetzt seine milde Hand auf. Ist es schließlich auch nur ein Sperling, der sich die Krümmen holt, so ist doch auch er ein Geschöpf, das zur freundlichen Belebung der Natur beiträgt. Es ist ja bekannt, wie armseelig, öde und tot jede Landschaft ist, die nicht von munteren Vögeln belebt wird. Namentlich die Kinder sollten doch in jeder Familie zum Füttern der Vögel angehalten und die Gelegenheit nicht veräußert werden, ihnen Liebe zu allen lebenden Wesen der Natur einzupflöhen.

* **Fubeltag.** Der bevorstehende 7. Januar ist der 50jährige Fubeltag der Einführung des Turnunterrichts in den preussischen Schulen. Bereits durch die Kabinettsordre Friedrich Wilhelms IV. vom 6. Juni 1842 waren die Leibesübungen als ein notwendiger und unentbehrlicher Bestandteil der männlichen Erziehung erkannt worden, und 1843 hatte man den Leiter der Münchener Schulturnanstalt, Hans Ferdinand Wasmann nach Berlin berufen, um die Einrichtung des allgemeinen Turnunterrichts im preussischen Staat zur Ausführung zu bringen. Für die Knaben-volksschulen wurde erst im Jahre 1862 der Turnunterricht gesetzlich zur Pflicht gemacht.

* **Diebstahl.** Der N. G. Z. wird aus Lage berichtet: Am Sonnabend vor Weihnachten wurden einem aus der Fremde zurückkehrenden Ziegler auf dem Bahnhofe in Herford 180 Mk. gestohlen. Im Eisenbahnwagen machte derselbe Bekanntschaft mit 2 Frauenpersonen, welche den gar nicht mehr jungen Ziegler umschmeichelten und durch ihren Liebreiz so bestrickten, daß er während der Wartezeit in Herford Arm in Arm mit beiden auf dem Bahnhof spazieren ging und ganz froh war, als sie erklärten, mit ihm nach Lage fahren zu wollen. Sie ließen ihn schließlich jedoch allein fahren und im Zuge machte er die unliebsame Entdeckung, daß ihm ein neues Portemonnaie mit 180 Mk. in Gold gestohlen war. Glücklicherweise hatte er sein übriges Geld in einem umgeschulten Beutel aufbewahrt, so daß ihm wenigstens das noch blieb. Ein großer Teil seines Verdienstes war aber doch verloren und die Weihnachtsfreude wurde dem Unvorsichtigen dadurch begreiflicherweise sehr beeinträchtigt.

-a- **Mennighüffen, 3. Jan.** Seit einigen Jahren ist hier die Einwohnerzahl stets im Wachsen begriffen. Auch in diesem Jahre ist dies wieder der Fall. Den 174 Geburten stehen nur 98 Sterbefälle gegenüber.

-a- **Gohfeld, 2. Jan.** Laut Bericht sind hier im vergangenen Jahre etwa 200 Geburten zu verzeichnen, denen nur etwas über 100 Sterbefälle gegenüberstehen. Copuliert wurden ungefähr 40 Paare. Auch bei uns ist die Einwohnerzahl seit vielen Jahren alljährlich rapide gestiegen.

* **Rehme, 2. Jan.** Dem Schulamtsbewerber Lehmann aus Meßchede ist die Verwaltung der neugegründeten zweiten Lehrerstelle zu Oberbeckern vom 1. Januar ab provisorisch übertragen.

* **Auenwedde, 30. Dez.** Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich hier am Mittwoch auf dem

Zu neuem Leben.

Erzählung von Befant-Rice.

11. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

Das Haus des Professors Lemire zählte noch eine Bewohnerin, ein junges Mädchen in Ruperts Alter, das heißt ein Jahr älter als Nette Lemire, und drei Jahre älter als die arme Charlotte — der Krüppel der Familie. Das vorerwähnte Mädchen mit heiterem Gesicht, braunen, glänzenden Augen, braunem Haar und großer, schlanker Gestalt, ein liebliches Wesen, das stets zum Blaubern und Lachen aufgelegt war, eine wahre Schwester der Kinder, eine wahre Tochter des Professors, die rechte Hand der Hausfrau, hieß Ruth Warneford. Vor acht Jahren, als sie ein zehnjähriges Kind gewesen, hatte sie ein Diener mit dem Bemerkten in das Haus gebracht, daß er von der Firma Batterick und Baldwin käme, daß dies das Kind wäre, über welches der Briefwechsel stattgefunden hätte, und daß sich ihre Sachen im Koffer befänden. So war sie im Hause geblieben. Damals hatte das Kind etwas fürchterliches betrogen, sie hatte ihren einzigen Bruder verloren; aber sie war noch zu jung, um das ganz zu begreifen. Als sie älter geworden, lernte sie die Dinge verstehen; sie sah ein, daß er seine Ehre verloren hatte und in's Gefängnis geworden war, wenn auch Niemand mit ihr darüber sprach. Herr Baldwin, dessen Namen Georg Warneford gefälscht, hatte sie aus der Wohnung in Remington genommen, wo sie ganz einsam und verlassen gewesen war, und zu Professor Lemire geschickt, der sie mit seinen Kindern zusammen erzog. Da sie gut behandelt wurde und sich glücklich fühlte, ließ sie Herr Baldwin dort. Als sie herangewachsen war, gab er ihr ein Gebot, das ihr streng und hart erschien: sie sollte nie ein Wort von ihrem Bruder sprechen, nie an ihn denken und die Hoffnung aufgeben, ihn je wieder zu sehen. Das Kind gehorchte und wenn sie überhaupt mit andern Kindern von ihm gesprochen hatte, war es wie von einem Abgeschiedenen gesprochen; jetzt aber, da sie erwachsen war, wußte sie, wohn er leider gegangen. Sie hatte ihn nicht vergessen; aber die Erwähnung seines Namens rührte an eine zerplatzende Seite ihres Herzens und machte sie unaussprechlich traurig. Das geschah jedoch nur selten.

Ruth lag jetzt ihrer Beschäftigung ob, sie war Erzieherin, und hatte ihr kleines Einkommen, von dem sie den guten Leuten, die ihre zweiten Eltern geworden, ihre Pension bezahlte. Herr Baldwin hatte es gewünscht, daß sie unabhängig sei: „Sie werden sich dann glücklicher fühlen“, sagte er, „Arbeit ist gut für die Seele. Ich höre nur Gutes von Ihnen, liebes Fräulein, arbeiten Sie tapfer und ernten Sie die Früchte ihres Fleißes. Wenn Sie krank werden oder

wenn ihnen ein Mißgeschick begegnet, dann wenden Sie sich an mich. Ich werde Ihnen beistehen um Ihres Vaters Willen und um einen, —“ hier versagte dem alten Mann die Stimme, — „der mir vor Jahren theuer war und große Hoffnungen erweckte, die er aber dann nicht erfüllt hat. Gott segne Sie, Ruth Warneford.“

Das Mädchen wußte, daß es ihr Bruder war, — der Geschiedene, den Herr Baldwin geliebt hatte, und ging erköstlich fort. So lastete der Schatten des Verbrechens auf vielen Herzen. Der Untergang eines armen Menschen schiffte auf dem Ocean des Lebens zieht immer viele andere nach sich; der plötzliche Sturm, in dem Georg Warneford versank, vernichtete auch ein halbes Dutzend leichter Barken.

Ruth Warneford hatte Privatstunden übernommen. Die nächste Umgebung des America-Square zeigte sich zuerst einem derartigen Erwerbszweige nicht sehr günstig; wenn man aber mit achtzehn Pence für die Stunde zufrieden ist, wenn man sich nichts daraus macht, im Umkreise von einer halben Stunde Haus bei Haus nachzufragen, wenn man von acht Uhr Morgens bis sechs Uhr Abends thätig sein will, wenn man nicht vornehmeren Böglinge als die Kinder ehrlicher Handelsleute beansprucht, wenn man jung ist und Hoffnung hat, dann ist America-Square durchaus kein schlechter Platz. Ruth war übrigens nicht nur den ganzen Tag thätig, wenn sie jüdische Schülerrinnen hatte, sondern sobald sie freie Zeit erübrigte, unterrichtete sie die jüngeren Mitglieder der Familie Lemire. Ihre Verdienste kamen der Familie sehr zu statten, denn wäre Ruth nicht gewesen, hätten Suppe und Gemüse, was man zum Mittagbrod ab, oft in trockenes Brod umgewandelt werden müssen, da für den Professor die Zeiten recht schlecht waren. Das junge Mädchen hatte ein trauriges Leben, schwere Arbeit vom Morgen bis zum Abend, und doch war sie glücklich. Sie kannte keinen Feiertag und ging nie zum Vergnügen aus, und doch war sie glücklich — glücklich bis ein Tag kam, der das kleine Gebäude dieses Glücks zertrümmerte.

Es geschah dies dadurch, daß sie die Stellung einer Organistin in der St. Ethelred-Kirche angenommen hatte, einer Stellung, die sie als eine große Vergünstigung betrachtete.

5. Kapitel. — Meines Bruders Sünde.

Als Organistin der St. Ethelred-Kirche hatte Ruth das Privilegium, an Nachmittagen, wo es statthalt war, in der Kirche zu üben. Dabei nahm sie gewöhnlich die Dienste eines der jüngeren Lemires, gewöhnlich Charlottens, als Bälgetreter in Anspruch, und es war an solchen Tagen ihr größtes Vergnügen, vor der mächtigen alten Orgel zu sitzen und zu spielen, bis die Abendstunden die düstere alte Kirche in völlige Dunkelheit tauchten und die starren Umrisse der

stehenden Marmorfiguren weichen machten. Die St. Ethelred-Kirche war bei der großen Feuersbrunst verschont worden. Hier ruhen die sterblichen Ueberreste manches Bürgermeisters und Aldermanns; hier finden sich die Statuen eines Ritters und einer Dame, die sich schweigend gegenüber knien; hier ist ein Kreuzfahrer mit gekreuzten Beinen; hier ist der Abt mit der Bischofsmütze; hier sind Monumente aus allen Jahrhunderten, vom vierzehnten an, steif und gemessen, mit Malereien geschmückt, die einst in prächtigen Farben strahlten, jetzt aber alle verblühen und vergessen sind, wie die breiten, geschmacklosen Grabsteine des vorigen Jahrhunderts. Es kommen keine neuen Denkmäler in die alte Kirche, und im Laufe der Zeit wird die entweichende Hand des City-Architekten gewiß die ehrwürdigen Steine und Monumente forträumen, um einer neuen Straße Platz zu machen oder ein neues Gebäude hinzustellen. Das vorderste der Gräber ist jetzt das des Aldermanns Sowerbutts. St. Ethelred besteht eigentlich aus zwei neben einander liegenden Kirchen. Die kleine Gemeinde sitzt in dem rechten Hand liegenden Theile, der sich dem Altar gegenüber befindet, und an der Nordseite sind die Gräber; nur einige ältere liegen an der Südseite. Das Grab des Aldermanns Sowerbutts nimmt allein einen großen Theil des nördlichen Flügels ein. Es ist ein in die Augen fallendes Monument, das aus verschiedenfarbigem Marmor besteht und von einem goldenen Gitter umgeben ist. Der würdige Aldermann starb im Jahre 1691, gerade als sich die Wohlthätigkeit in der Errichtung von Armenhäusern und Armenerschulungsanstalten zu zeigen begann. Er hatte in seinem Testament bestimmt, daß die Masse seines Vermögens erstens zur Errichtung eines Hauses für die Wittwen von zwölf Untergebenen seines eigenen Rathesbezirks und zweitens zu einer Schule verwendet werden sollte, in welcher zwanzig Knaben und zwanzig Mädchen, die im Kirchspiel von St. Ethelred geboren waren, ohne jedes Entgelt eine gesunde Erziehung erhalten sollten. Das war sehr edel und gefiel allen, außer den rechtmäßigen Erben des Rathesherren, deren Nachkommen noch mit den Bänken knirschen, wenn sie bei der Kirche vorbeigehen. Außerdem hatte der Testator verfügt, daß der Rektor des Kirchspiels in Begleitung seines Kirchenvorstehers, eines Kirchenpflegers, des Küsters, des Schullehrers und sechs der Knaben einmal des Jahres die Kirche besuchen, das Grab öffnen und sich davon überzeugen sollten, daß die Ueberreste von ihm, — dem verstorbenen Aldermann, dort ruhten und nicht fortgenommen waren. Warum es den Aldermann so ängstigte, daß seine sterbliche Hülle aus dem Grabe genommen werde, ist unerklärlich; jedenfalls aber ist es factum, daß die jährliche Procession bis vor Jahren mit großer Feierlichkeit unternommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Bösimannischen Kolonate, woselbst eine Drechsmaschine in Betrieb war. Zwei Arbeiter waren auf dem Hausboden beschäftigt, woselbst sie eine mit Stroh bedeckte Bodenlücke nicht bemerkt haben. Als beide Personen auf der Luke standen, riß dieselbe los und beide stürzten auf die Tonne des Hauses herab. Der eine Arbeiter hat bedeutende innere Verletzungen erlitten, während der andere nur leichter verletzt wurde.

* **Bielefeld**, 2. Jan. Am Sonntag wurde Herr Geh. Kommerzienrath Delius von einer aus den Herren Oberbürgermeister Bunnemann, Bürgermeister Banfi, Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Bock und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Stadtverordneten-Kollegiums, E. Gante, bestehenden Deputation davon in Kenntnis gesetzt, daß Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung ihn zum Ehrenbürger von Bielefeld ernannt haben. R.-R. Delius nahm die Auszeichnung mit herzlichem Dank an.

Die Westfälische Bank hier selbst beging am 30. v. Mts. ihr 25jähriges Bestehen. Von den Beamten der Bank blickt gleichzeitig der jetzige Kassierer und Proturist Herr Stahl auf eine 25jährige Thätigkeit zurück.

* **Dortmund**, 2. Jan. Ein eigenartiger geplanter Ausstand macht hier von sich reden. Die Landwirte beziehen von den Brauereien die Träber, deren Preis zur Zeit 70 Pfennig für den Scheffel beträgt. Die Landwirte meinen, der Preis sei zu hoch, und stellten an die Brauereien das Verlangen, den Preis auf 60 Pfennige herabzusetzen. Die Brauereien verhielten sich ablehnend. Die Landwirte beschloßen nun, vom 1. Januar ab so lange keine Träber mehr zu füttern, bis die Brauereien den Preis auf 60 Pfennig erniedrigten.

* **Köln**, 2. Jan. Auf einem großen Weiber in Deutz vergnügten sich gestern eine große Anzahl Kinder mit Schlittschuhlaufen, als plötzlich die dünne Eisdecke brach und mehrere Knaben ins Wasser stürzten. Zwei derselben sind ertrunken, die übrigen wurden gerettet.

* **Koblenz**, 2. Jan. Die nächste Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Sprachvereins wird im Laufe des kommenden Sommers hier stattfinden. In der letzten Sitzung des Zweigvereins Koblenz ist die Art der Feier in allgemeinen Zügen besprochen worden. Darnach sind für die Versammlungen drei Tage in Aussicht genommen. Neben den geschäftlichen und wissenschaftlichen Verhandlungen wird den Teilnehmern mancherlei willkommene Abwechslung geboten werden. So beabsichtigt die Stadt, ein Fest in den Rheinanlagen zu geben, und sie bewilligt dafür einen ansehnlichen Betrag. Ferner wird wahrscheinlich ein Besuch in einer der großen Weinkellereien ermöglicht werden, sowie eine Festfahrt auf dem Rhein veranstaltet. Der Koblenzer Verein, der wohl zur Zeit der stärkste von allen ist, hofft auf diese Weise den zahlreich zu erwartenden Besuchern einige genüßreiche Tage bereiten zu können. Ein bestimmter Plan der Feier wird später mitgeteilt werden.

Rundschau.

E. M. der Kaiser empfing am Neujahrstag nach der Defilierung der Botschafter den Oberpräsidenten Städt von Westfalen und begab sich dann zur großen Parade im Zeughaus, wo er die kommandierenden Generale begrüßte.

Um 3 Uhr unternahm der Kaiser in Begleitung des Prinzen Heinrich eine Ausfahrt und fuhr bei den in Berlin anwesenden prinziplichen Herrschaften, sowie den am Berliner Hofe beglaubigten Botschaftern, ferner den Reichskanzler Grafen Caprivi, dem Präsidenten des Staatsministeriums Grafen Eulenburg, dem Generalobersten v. Pape, dem kommandierenden Admiral und den kommandierenden Generalen des Garde- und 3. Armee-Korps vor. Um 6 Uhr fand im Schloß die Marsschalltafel statt. Am Abend besuchte das Kaiserpaar die Vorstellung im Opernhaus und begab sich in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Heinrich nach dem Neuen Palais.

Dienstag Abend fand aus Anlaß der Anwesenheit der kommandierenden Generale in der Tapis-Gallerie des Neuen Palais eine Festtafel statt.

Der Kaiser gedenkt am 4. Januar sich nach Bückeburg zu begeben und von dort am 6. d. Mts. nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

Von einer politischen Anrede des Kaisers bei den Neujahrsempfängen ist nichts bekannt geworden. Beim Empfang der Generalität soll der Kaiser nach der „N. Ztg.“ sich befriedigt über die Entwicklung des deutschen Heerwesens im abgelaufenen Jahre geäußert haben.

Bei der Defilierung im königlichen Schlosse wurde es sehr bemerkt, wie der Kaiser und die Kaiserin bei der Defilierung des Reichskanzlers Grafen Caprivi von der Thronstraße herabstiegen, demselben die Hand drückten und gnädige Worte an ihn richteten.

Am Dresdner Hof hat es eine große Ueber- raschung gegeben. Die Prinzessin Friedrich August wurde am Sonntag von einem Prinzen glücklich entbunden. Wenn der kleine Prinz am Leben bleibt, wird s. Z. endlich wieder einmal eine direkte Thronfolge stattfinden, welcher Fall seit der Zeit Friedrich Augusts des Starken, der durch seinen Uebertritt zur katholischen Kirche König von Polen wurde, nicht mehr vorgekommen ist.

Bei einem Postkonzert in München wurde der bayerische Gesandte Baron Truchseß vom Schloß getroffen und verschied. Der Prinzregent hob das

Konzert auf. Friedrich Freiherr Truchseß von und zu Weghausen war am 28. Dezember 1825 geboren, vormaliger außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister an den Höfen zu Petersburg und Stockholm.

Man signalisiert der „B. B.-Ztg.“ das angebliche demnächstige Erscheinen eines weiteren Erlasses an die Beamten. Man will den Landräten nicht das Recht beschränken, als Mitglieder dem „Bunde der Landwirte“ anzugehören, man will aber verhindern, daß sie ihre Autorität dem Bunde dienstbar machen. Darum wird der Erlass den Beamten disciplinarisches Einschreiten in Aussicht stellen, wenn sie sich in Gegensatz zur Politik des Kaisers stellen würden.

In der demnächst beginnenden parlamentarischen Zeit wird wieder das Zusammentreten der beiden großen gesetzgebenden Körperschaften manche Schwierigkeiten bereiten. Die beiden Parlamente werden Monate hindurch ohne größere Unterbrechung angestrengt neben einander zu tagen haben. Die Schwierigkeiten werden dadurch erhöht, daß eine große Zahl von Abgeordneten diesmal beiden Häusern angehört. Eine Zusammenstellung über die Doppelmandate ergibt, daß 14 Conservative, 6 Freiconservative, 16 Nationalliberale, 39 Centrumsmänner, 4 Polen, 6 Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, 1 der freisinnigen Vereinigung und 2 Fraktionslose, zusammen also 88 Mitglieder, den beiden Parlamenten angehören.

In die am 16. Januar beginnende Session des Landtags werden die Fraktionen in folgender Stärke eintreten: Konservative 141, Centrum 94, Nationalliberale 90, Freiconservative 61, Polen 17, Freisinnige Volkspartei 14, Freisinnige Vereinigung 6, bei keiner Partei 9. Erledigt ist ein Mandat, nämlich 4. Erler durch den nach den Neuwahlen erfolgten Tod des Abg. Lehmann (Ctr.).

Ueber die Meuterei in Kamerun berichtet „Reuters Bureau“ über Bonny folgende weitere Einzelheiten, welche ein aus Kamerun dort eingetroffenes Schiff gebracht hat: Die Beamten der Regierung mußten aus ihren Wohnungen flüchten. Die meuterischen eingeborenen Soldaten drangen in das Haus des Gouverneurs und die Faktoreien, selbst die englischen, ein. Das in Kamerun stationierte deutsche Kanonenboot „Hyäne“ griff darauf, unterstützt von den Kaufleuten und Händlern, ein. Die Aufrehrer wurden geschlagen und aus allen besetzten Punkten vertrieben. Die Waaren in den Faktoreien scheinen entweder nicht geplündert, oder jedenfalls zurückerlangt worden zu sein. Die Händler wurden aus den Faktoreien am 15. Dezember vertrieben und eroberten sie am 24. Dezember zurück. Neun Tage hat sich also die deutsche Kolonie in den Händen der Aufrehrer befunden.

Nach einem Telegramm aus Kamerun sind bis zum gestrigen Tage weitere zehn Rebellen, darunter die Häufelführer, durch eingeborene Schwarze aufgegriffen und an das Gouvernement abgeliefert worden.

Das nach Kamerun zu entsendende Kriegsschiff soll der Kreuzer „Prinzess Wilhelm“ sein, ein Kreuzer zweiter Klasse mit einem Besatzungsstat von 361 Mann. Mit ihm würden drei Schiffe in den Gewässern von Kamerun konzentriert sein, da noch dort außer der „Hyäne“ noch der „Sperber“ beordert ist.

Nach späterer Meldung erhielt bereits der Kreuzer „Prinzess Wilhelm“ Befehl, am 4. Januar nach Kamerun abzugehen.

Bei den Neujahrsempfängen an den verschiedenen Höfen ist wieder zumeist die Friedlichkeit der Lage betont worden.

Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wefler erklärte, die Regierung wolle Reformen im Geiste der liberalen Traditionen durchführen. Die gesicherte politische Lage und friedliche auswärtige Beziehungen ermöglichten eine ausgreifende kräftige Thätigkeit für die innere Reorganisation. Die Regierung werde entschieden die Fahne des Liberalismus hochhalten und dieselbe, falls ein Kampf notwendig sein sollte, maßlos bewahren.

Der König von Italien gab der Hoffnung Ausdruck, daß es durch eine Vereinigung aller Parteien nicht schwer sein werde, die Schwierigkeiten des Augenblicks zu überwinden. In Bezug auf die Lage in Sizilien äußerte König Humbert Worte der Sympathie für die dortige Bevölkerung und sprach die Ueberzeugung aus, daß durch ein weises Vorgehen der Regierung unter Mithilfe des Parlaments die Verhältnisse auf Sizilien gebessert werden könnten. Der König fügte hinzu, er hoffe dies um so mehr, als das Jahr 1894 unter den sichersten Zeichen des Friedens nach außen beginne; dies werde die Lösung der inneren Fragen erleichtern.

Präsident Carnot äußerte, er begrüße mit Vertrauen das anbrechende Jahr, welches berufen sei, die große Familie der Völker dem Ziele näher zu bringen, nach welchem die zivilisierte Gesellschaft strebe, dem sittlichen Wohle der Völker und der materiellen Verbesserung ihrer Existenz. Alle Vertreter der Staaten dienten gemeinsam mit Frankreich dieser edlen Sache, indem sie ihre Kräfte der Aufgabe widmeten, die Völker einander zu nähern. Dieser Aufgabe sei Frankreich treu. Frankreichs teuerster Wunsch sei, daß das begonnene Jahr alle Hoffnungen auf das Gedeihen und auf die Wohlthaten des Friedens und der internationalen Eintracht befestigen möge. (!)

Die in Prag fortgesetzte Untersuchung bezüglich der Ermordung Moras fördert sensationelle Dinge zu Tage. Der Mörder Dolezal nannte alle diejenigen Personen, welche ihn zur That veranlaßt hatten. Er gestand ferner, daß die an der Ermordung Beteiligten aus der Kasse der Omladina Geld erhalten hatten. Dolezal hat nach dem vollbrachten Mord dem Sekretär des Jungtschechenclubs, Tzicek, Bericht erstattet. Die Anklage gegen die Mörder Moras wird in den Omladinaprozess mit hineingezogen werden. Da die jetzigen Erhebungen eine weitverzweigte Verschwörung klar hervortreten ließen, sind noch zahlreiche Verhaftungen notwendig, und wird daher der Termin, an welchem der Omladinaprozess stattfinden sollte, verschoben werden.

Ueber Maßnahmen gegen die Anarchisten sind aus Frankreich und Spanien wieder eine Reihe von Nachrichten eingegangen. Die französische Polizei scheint mit einem planmäßigen Vorgehen am meisten Erfolg gehabt zu haben. In Lyon wurde am Sonntag ein Schweizer Anarchist Namens Henri Colonne verhaftet. Derselbe wurde nach Genf gebracht. — Am Montag wurden in Paris mit seinen Vororten und zugleich in der Provinz Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen als Ergebnis der allgemeinen gegen die Anarchisten ergriffenen Maßregeln. — In Montluçon wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, bei welchen Explosivstoffe gefunden wurden, 5 Anarchisten wurden dort verhaftet; in Brest wurden 7, in Troyes 5 Anarchisten festgenommen; in Niça fanden bei 15 italienischen Anarchisten Hausdurchsuchungen statt, in Folge deren die Anarchisten sofort ausgewiesen wurden. Nach Meldungen aus Rouen führten die in dem Departement vorgenommenen Hausdurchsuchungen zur Verhaftung von 6 Anarchisten. — In Lyon wurden am Montag Vormittag bei 50 der Behörde ihrer anarchischen Ansichten wegen bekannten Persönlichkeiten Hausdurchsuchungen abgehalten, zahlreiche Papiere beschlagnahmt und 24 Individuen verhaftet. In Saintes, St. Etienne, St. Quentin und Decazville wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und Schriftstücke beschlagnahmt. Eine Person wurde verhaftet.

Die in der Provinz vorgenommenen Verhaftungen belaufen sich im Ganzen auf mehrere Hundert. Eine den Zeitungen zugegangene Note besagt, daß bei den Hausdurchsuchungen zahlreiche Schriftstücke mit Beschlagnahme belegt worden seien; 61 Verhaftungen schienen aufrecht erhalten werden zu müssen; die verhafteten Anarchisten wurden sofort dem Gerichte übergeben. Gutem Vernehmen nach sollen die ausgefertigten Befehle zu Hausdurchsuchungen bei den Anarchisten sich auf 2000 belaufen, die Hausdurchsuchungen sollen am Dienstag früh fortgesetzt werden.

Wie der „Temps“ aus Madrid meldet, haben die in Barcelona inhaftierten anarchischen Häufelführer Selbstmordversuche gemacht. Codina habe sich mit einem Glasstück die Pulsadern aufgeschnitten. — In Barcelona wurde ein Italiener Namens Baccherini verhaftet, bei dem Papiere vorgefunden wurden, aus welchen dessen Mitschuld an dem Attentat in dem Teatro Liceo hervorgeht. — In Sevilla verhaftete die Polizei einen aus Amerika eingetroffenen Anarchisten. Bei der Visitation fand man hochwichtige Papiere und große Geldbeträge vor.

Die Unruhen auf Sizilien sind noch immer nicht beendet. Vielmehr dauert die Erregung der Bevölkerung über die drückende Steuerlast ungeschwächt fort und verursacht fortgesetzt neue Tumulte. So wird aus Trapani vom Sonnabend gemeldet, daß Arbeiter, welche an der neuen Vicinalstraße von Castelvetrano arbeiten, die militärischen Posten und zwei Posten vor dem Steuerhause angriffen, und die Wächthäuser derselben in Brand steckten. Hierauf legten sie Feuer an das Centralsteuer-Bureau, an das Bureau des Steuereintnehmers, an das Kataster-Bureau und an das Bureau des Friedensrichters. Den Soldaten gelang es, das Feuer zu löschen. Die Aufrehrer befreiten sodann die Gefangenen, welche seit mehreren Tagen in Haft gehalten wurden. Auch aus vielen anderen Orten werden größere Tumulte gemeldet.

Die gesamte Presse Italiens fährt fort, in tadelnder und leidenschaftlicher Weise das Urtheil von Angoulême zu besprechen. „Folchetto“ giebt der Regierung den Rat, die von Frankreich zur Entschädigung der Hinterbliebenen angebotenen 400 000 Francs zu verweigern; das Blatt sagt, die Rechnung solle noch nicht geregelt werden, denn es sei gut, daß gewisse Rechnungen einen Aufschub erfahren. In ähnlicher nicht mißzuverstehender Weise äußert sich die italienische Presse fast sämtlicher Parteischattirungen.

Ein italienisch-französischer Zwischenfall wird aus Genua gemeldet. In der Nacht zum 1. Januar warfen einige bekannte Leute mit Steinen nach dem Schilde an dem Hause des französischen Konsuls. Zwei Personen wurden sofort verhaftet, die anderen entflohen. Ein höherer Polizeibeamter hat dem französischen Konsul sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Die Panamaffäre hat der „Figaro“ wieder aufleben lassen, indem er zwei Dokumente veröffentlicht, welche Beweise dafür erbringen, daß Cornelius Herz gemeinsam mit dem verstorbenen Baron Reinach Betrügereien bezüglich der Panamagelder verübt hat. Die Publikation erregt allgemeines Aufsehen.

Frankreich soll neue Briefmarken erhalten. In den nächsten Tagen wird ein Wettbewerb für den

Entwurf eines neuen Markenbildes ausgeschrieben werden, das der jetzigen Regierungsform zu entsprechen, die Worte „Postes“ und „République Française“ sowie die deutlich lesbare Wertziffer aufzuweisen hat. An Wettbewerb dürfen sich nur französische Künstler beteiligen.

Ein Dynamitattentat ist am Sonnabend gegen die griechische Deputiertenkammer verübt worden. Auf die Terrasse der Deputiertenkammer wurde ein mit Dynamit gefüllter Behälter geschleudert und explodirte; die Kammer setzte indessen ihre Sitzung fort. Die später vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Inhalt des geschleuderten Gegenstandes wenig gefährlich war, da nur eine geringe Menge Dynamit in der Bombe enthalten war.

Nach polnischen Blättern soll in der letzten Zeit versucht worden sein, den Zaren mit Fischen zu vergiften, welche mit Arsenik versetzt gewesen sein sollen. Die Fische seien auf der Hofstafel anlässlich des Banketts zu Ehren der Georgsritter aufgetragen. Ein Teil dieser Fische sei auf Befehl des Zaren den Kindern des Nicolai-Waisenhauses überwiesen worden; infolgedessen erkrankten 160 Waisenkinder. Ebenso sei der Zar leicht erkrankt, was aber offiziell abgelehnet werde. Der ganze Vorfall werde als ein Irrtum des Hofkuchs bezeichnet und die Erkrankungen der Kinder würden als Cholera angegeben. (?)

Der Mörder des Bürgermeisters Harrison von Chicago, Patrick Prendergast, ist am Sonnabend zum Tode am Galgen verurteilt worden. Als dem Mörder das Urteil verkündet wurde, brach er im Gerichtssaal zusammen. Zwei Gefängniswärter mußten ihn in seine Felle zurücktragen.

Die geschäftliche Krisis in den Vereinigten Staaten dauert laut einem Bericht des schweizerischen Konsulats in Philadelphia noch immer an, so daß man dort aller Voraussicht nach einem schweren Winter entgegengeht. Das Konsulat rät unter diesen Umständen namentlich mittellosen Personen durchaus ab, nach diesem Lande auszuwandern, bis bessere Zeiten sich wieder einstellen.

Die Anzahl der Indianer in Nordamerika wird in dem letzten Jahresberichte des Ministers des Innern auf 248 000 angegeben, von denen die Mehrzahl in 161 Reservationen wohnt, die 86 116 571 Acker Land umfassen. Ungefähr 100 000 Indianer haben civilisirte Gewohnheiten angenommen. Die Zahl der von der Regierung eingerichteten Indianerschulen beträgt 195, die von 21 138 Indianerkindern besucht werden.

In Matabeleland hat sich zweifellos die Lage ungünstiger gestaltet. Wie Reuters Bureau meldet, haben die Eingeborenen von Palapye bestimmt mitgeteilt, daß Kapitän Wilson und seine Schaar von den Feinden umzingelt und nach tapferster Gegenwehr niedergehauen wurden. Häuptling Khama sprach die Ueberzeugung aus, der Krieg würde sich in die Länge ziehen.

Im teilweisen Gegensatz zu obiger Meldung melden neuere Drahtberichte aus Kapstadt, daß ein Teil der Truppen unter Hauptmann Wilson nach einem Gefecht mit Lobengulas Mannschaften am Schangani in der Richtung von Hartley Hill entkam. Der Rest der Mannschaften Wilsons fiel im Kampfe mit dem Feinde.

Dem „Temps“ wird aus Madrid gemeldet: Die Ausgaben für die Expedition nach Melilla haben bisher 35 Millionen betragen. Spanien wird vom Sultan von Marokko als Entschädigung nur 25 Millionen verlangen; die übrigen 10 Millionen werden in das ordentliche Budget eingestellt.

Das japanische Parlament ist aufgelöst worden, nachdem es am vorigen Freitag bei Eröffnung der Session zu stürmischen Szenen gekommen war.

Vermischtes.

Bonn, 2. Jan. Die „Reichsztg.“ meldet heute aus zuverlässiger Quelle, daß das Gros des Centrums für die Steuervorlage des Finanzministers Miguel stimmen werde.

Mannheim, 30. Dez. Wegen starken Eisgangs erfolgte die Einstellung der Neckarschiffahrt.

Speyer, 2. Jan. Der Postkonduktur Groß ist als des Diebstahls der in Schifferstadt gestohlenen 11 000 Mk. enthaltenden Kasse verdächtig verhaftet worden. Die Kasse wurde erbrochen und entleert auf dem Bahndamm gefunden.

Lübeck, 2. Jan. Der vierjährige Sohn des Fabrikanten Miesner verbrannte gestern durch eine herabfallende Petroleumlampe. — Die steigende Hochwassergefahr wurde heute den Bewohnern des südlichen Stadtteils durch Alarmschiffe angezeigt.

Posen, 2. Jan. Dem „Tageblatt“ zufolge kaufte die Ansiedelungskommission verschiedene Rittergüter mit insgesamt 15 760 Morgen für 2 190 000 Mk. an.

Chemnitz, 2. Jan. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde ein Lustmord an der fünfjährigen Tochter des Restaurateurs Kaligki verübt. Dem Kinde ist der Leib aufgeschnitten und liegt dasselbe hoffnungslos darnieder. Vorher wurde an der achtjährigen Schwester des Kindes ebenfalls ein Attentat versucht. Der Thäter ist entflohen.

Pest, 2. Jan. Einem Konzeptionsgesuche behufs Eröffnung einer Dynamitfabrik wurde mit der Begründung nicht entsprochen, daß die Fabrikation von Sprengstoffen in den Kreis der Monopole aufgenommen

sei. Alle europäischen Regierungen sollen dieserhalb Verhandlungen pflegen.

Rom, 2. Jan. In Turin wird gegen den Spruch des Gerichtshofes im Prozeß wegen der Vorgänge in Nigues Mortes eine große Volkskundgebung vorbereitet.

Von der Polizei wurden gestern mehrere Plakate entfernt, welche die Auffchrift: Es lebe der Anarchismus, es lege die Revolution! trugen, und ähnliche Zettel wurden massenhaft im Theater von den Gallerien heruntergeworfen. In Pigline wurden Nachts Plakate angeschlagen, durch welche das Volk zum Aufstande gegen die Behörden aufgehetzt wird.

Venedig, 2. Jan. In Mittel- und Südtalien ist die Temperatur ungewöhnlich tief. Die Eisenbahnlinie Solmona-Rom ist durch Schneeverwehung unterbrochen; bei Ganzano liegt der Schnee zwei Meter hoch. In Capitanata und Puglien sind die Bahnlinien ebenfalls infolge furchtbarer Schneestürme gestört; ein von Neapel kommender Zug wurde bei Savignano blockiert. Auch in Kalabrien sind fast alle Bahnlinien verweht, die Abruzzen durch die Schneestürme ganz unpassierbar.

New-York, 31. Dez. Auf dem Postamte in Loveland (Californien) ist gestern Abend eine Höllenmaschine, adressiert an den Präsidenten Cleveland, vorgefunden worden. Die Polizei recherchiert nach dem Absender.

Boston, 2. Jan. In vergangener Nacht brach im Globe-Theater Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich rasch; das Theater wurde mit seinem ganzen Inhalt in Asche gelegt. Der Schaden wird eine Million Dollars übersteigen.

Samuel Baker, der bekannte Afrikareisende, ist in London gestorben. Baker gehörte zu den bedeutendsten aller Afrikaforscher. Er hat für Egypten den Sudan erworben, dessen Besitz freilich später nur eine Quelle von Gefahren gewesen ist. Sein größtes Forschungsergebnis war die Entdeckung des Albert Nyanza und der Straße, die nach diesem See von Norden führt. Bekannt sind seine Feldzüge gegen die Sklavenhändler im oberen Nilgebiet und an den großen Seen.

Die Prethätigkeit des Fürsten Bismarck in den „Hamburger Nachrichten“ wird in dem „Neuen Wiener Journal“ wie folgt geschildert: Es besteht ein täglicher schriftlicher und Depeschenverkehr zwischen dem Fürsten Bismarck und den „Hamburger Nachrichten.“ In Friedrichruh vermittelt denselben Dr. Chrysander, Sekretär des Fürsten, bei den „Hamburger Nachrichten“ der Redakteur Dr. Hofmann. Letzterer studiert die Zeitungen und die große Zahl der Einsendungen an die „Hamburger Nachrichten“, jedoch nur die auf den Fürsten Bismarck betreffenden Auslassungen. Es werden Ausschnitte angefertigt, manchmal auch ganze Zeitungsnummern ausgewählt und diese gehen, sorgfältig verpackt, täglich durch expressen Boten nach Friedrichruh. Hier öffnet Dr. Chrysander das Paket und liest dem Fürsten, während dieser auf dem Sopha sitzt und die Pfeife raucht, sämtliche Artikel vor. Nach Verlesung eines Ausschnittes, den er sich oft reichen läßt, um ihn noch einmal zu studieren, macht der Fürst dazu seine markanten Bemerkungen, entweder mündlich, die Dr. Chrysander schnell darunter schreibt, oder schriftlich mit einem seiner großen Bleistifte. Ist ist auch ein besonderer Brief des Dr. Chrysander an die Redaktion erforderlich, um Einzelheiten zu erörtern. Das ganze Material wird täglich aufgearbeitet und ist dies eines der wichtigsten Tagesgeschäfte des Fürsten. Dann wird Alles in einen dicken Brief gepackt und an die „Hamb. Nachr.“ geschickt. Mitunter aber bittet Fürst Bismarck den Redakteur Dr. Hofmann durch Telegramm oder Brief um seinen umgehenden Besuch. Nach dem Ergebnis dieses Besuchs wird dann ein Leitartikel im Bismarckschen Sinne geschrieben. Teils bringt Dr. Hofmann fertig gearbeitete kleinere Sachen nach Hamburg mit, teils diktiert er einem Stenographen und einem Sekretär die Leiter.

Die oft gerügte Anstalt, Personen, die sich setzen wollen, im letzten Augenblick den Stuhl wegzuziehen, hat in Thebinghausen ein Menschenleben gekostet. Einer Dienstmagd wurde der Stuhl von einem Gehrling fortgezogen; die Magd fiel und erlitt eine so schwere Verletzung des Rückgrats, daß sie am Freitag verstarb.

Eine schlimme Woche. Als Sonnabend Nachmittag ein junger Mensch von einem Pferdebahnwagen in Berlin abstieg, fiel er zu Boden. Er wurde sofort von einer Schaar theilnehmender Leute umringt, die der Meinung waren, daß er beim Abspringen von dem Wagen einen Schaden davongetragen habe. Der junge Mann konnte sie aber beruhigen. „Ich bin heute nur etwas schwach uff de Beene“, sagte er, „aber det is keen Wunder, wenn man an eenen Tage drei Mal die Treppe runterjeschnitten wird. Ja, ja,“ fuhr er fort, als er die erstaunten Blicke der Umstehenden auf sich gerichtet sah, „ick bin nämlich Hausdiener und soll Feld inkassiren, aber da kommt man jetzt schlimm an. Ich sagte gleich zu meinen Prinzipal: in die Woche zwischen Weihnachten un Neijahr is nisch, aber er meente: jehn Se man, Paul, jehn Se zu, wat Se machen können, un jehn Se en bißken energisch vor. Energisch war ick ja, aber die Herrschaften ließen et vooch nich an Energie fehlen, un so bin ick allein heite drei Mal Engel jeworden, det heeßt die Treppe runter-

geslogen un zuletzt sogar von eenen ollen Professor in der B.-Straße, der mir sogar noch seine Filzstiefen nachwarf. Im Ganzen habe ick die Woche sieben Mark achtzig Pfennig nach Hause jebracht. Det langt jerade for Heftypflaster, um meine Wunden zu verkleben. Ne ne, in die Zeit zwischen Weihnachten un Neijahr is nisch los, det is eene schlimme Woche...“ Er humpelte von dannen und rief den erheiterten Zuhörern noch zu: „Na, wundern Sie sich jetzt noch, det ick schwach uff die Beene bin?“

Aus einem Liebesbrief: „... So müssen wir uns also für immer vergessen, lieber Arthur! Und somit verbleibe ich denn Deine Dich ewig geliebte Amanda.“

Von den Münchener „Fliegenden Blättern“ liegen jetzt 99 Bände vollständig vor. Zum Beginn des 100. Bandes ist die erste Nummer des neuen Jahres als Festnummer ausgestattet mit hervorragenden Beiträgen der ersten Mitarbeiter des populären Blattes. Aus dem reichen Inhalt teilen wir unsern Lesern nachstehend eine kleine Blütenlese mit:

Neue Holzart. General (bei einer Besichtigung der Kaserne in dem Mannschafszimmer neben dem Ofen einen sehr schön geschichteten Holzhaufen bemerkend: Das ist wohl die Tagesration an Brennholz?“ — Stubenältester: „Nein, Herr General, das wird nicht verbrannt, das ist das — „Barabeholz!“

Sehnsucht. „Von meinem Freund, dem Müller Karl, habe ich schon seit Jahren nichts mehr gehört!... Wie gerne möchte ich den alten Karl wiedersehen, ihm die Hand drücken und seine liebe Stimme hören!... Er ist mir auch noch 20 Mark schuldig!“

Höflicher Grad der Zerstreuung. Gelehrter (der aus einem Luftballon steigt und seine Brille vermisst): „Sollte ich vielleicht meine Brille oben liegen gelassen haben?“

Die Hauptsache. Ein Kommerzienrat ist geadelt worden. Am anderen Tage laufen Briefe ein, auf deren Adressen natürlich das Wörtchen „von“ fehlt. Entrüstet ruft der Herr Kommerzienrat seinem Kommiss zu: „Schicken Sie die Briefe zurück mit dem Vermerk: „Unbekannt!“

Voraussichtliches Wetter.

4. Januar: Meist heiter, trocken, strenge Kälte.
5. „ Fortdauernd heiter und trocken, Frost andauernd streng.

Briefkasten.

C. H. G. Welche Motive Sie veranlaßt haben, den ersten Teil Ihres Briefes zu schreiben, können wir nicht beurteilen, da Sie hier viele Namensvettern haben, so daß wir nicht gleich ermitteln können, mit wem wir es eigentlich zu thun haben. Was den Inhalt des angezogenen Artikels betrifft, so halten wir denselben voll aufrecht und kann nur Neid oder Konkurrenz etwas davon nehmen wollen. Auf die Kritik unseres Kirchenzettels erwidern wir, daß die nicht aufgeführten Konfessionen, wie die erwähnte katholische, die Erteilung der Angaben abgelehnt haben. Was wollen Sie also? Wegen der in Ihrem Schreiben enthaltenen Injurien werden wir nach Ermittlung Ihrer Persönlichkeit die Häufe des Strafrichters anrufen.

Etwas vom Kapitel der Selbsthilfe.

Gegenüber den in der neueren Zeit immer mehr hervortretenden Bestrebungen, in unserm deutschen Vaterlande alles auf Staats- oder Reichshilfe zu stellen, ist es besonders erfreulich, sich an der Hand des alljährlich erscheinenden Berichtes über den Stand und die Entwicklung des Lebensversicherungswesens in Deutschland einmal wieder zu vergegenwärtigen, was auf diesem Gebiet durch die Selbsthilfe in Deutschland geleistet worden ist und in immer noch steigendem Maße geleistet wird.

Auch der Bericht für das Jahr 1892 weist wieder eine ganz beträchtliche Zunahme der Lebensversicherungen auf. Während im Jahre 1891 bei 38 deutschen Versicherungsanstalten der neue Zugang 75 812 Personen mit 362 812 122 Mark Versicherungssumme betrug, sind im Jahre 1892 bei diesen Anstalten 83 108 neue Personen mit 400 654 718 Mk. Versicherungskapital versichert worden. Im Ganzen waren am Schlusse des Jahres 1892 939 462 Personen mit 4 104 753 429 Mark Versicherungskapital versichert. Den ersten Platz behauptet nach wie vor die Gothaer Bank.

Um von den Versicherungsformen noch ein Wort zu sagen, so hat die Versicherung auf Lebenszeit bei abgekürzter Prämienzahlung die verhältnismäßig bedeutendste Zunahme erfahren. Diese Versicherung erfreut sich in neuerer Zeit einer besonderen Beliebtheit. Innerhalb zehn Jahren ist der Prozentsatz der abgekürzten Versicherungen im Gesamtbestande der Versicherungen von 19,08 auf 45,88 pCt. gewachsen. Die abgekürzte Versicherung ist eine sehr zweckmäßige und empfehlenswerte Form der Aussteuerversicherung; sie bewährt sich auch als Pensionsversicherung in vielen Fällen sehr gut; allein dem Zwecke der Versorgung Hinterbliebener dient die einfache Todesfall-Versicherung besser, als die abgekürzte und als jede andere Form der Lebensversicherung, und nach bisheriger Auffassung stand dieser Zweck ganz im Vordergrund.

So bietet uns der Bericht über das Lebensversicherungswesen in Deutschland vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus Alles in Allem ein überaus erfreuliches Bild. Wenn man nur die eine Thatsache in Betracht zieht, daß rund 940 000 Personen mit einem Kapital von über vier Milliarden in Deutschland allein bei deutschen Lebensversicherungsanstalten am Schlusse des Jahres 1892 versichert waren, wird man den Wert der Selbsthilfe auf diesem Gebiete nicht hoch genug anschlagen dürfen. In der That kann man für das Gemeinwohl nichts Besseres wünschen, als daß diese Anschauung von dem Werte der Selbsthilfe und ihrem Segen für das wirtschaftliche Leben in immer weitere Volkskreise dringe.

Dankfagung.

Allen, welche bei dem Heimgegangenen meiner treuen Gattin, unserer guten Mutter, Tochter und Schwester so viele Theilnahme bewiesen haben, sage ich im Namen der Uebrigenden meinen herzlichsten Dank.
Herford, den 31. Dezember 1893.
J. Richter.

Verdingung.

Die zum Neubau des Wohn- und Geschäftshauses für Herrn Kaufmann F. Blanke in Herford erforderlichen Tischlerarbeiten sollen in mehreren Losen vergeben werden.
Verschlossene u. mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Montag, den 15. Januar 1894, in dem Bureau des Unterzeichneten einzureichen, woselbst auch Zeichnungen, Verdingungsansätze und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.
Herford, den 30. Dezember 1893.
Der Architekt.
Köster.

Holzauktion

im Stadtforst Salzuflen.

Am Montag, dem 8. Januar 1894, morgens von 9^{1/2} Uhr an sollen am Schützenhause bei Salzuflen 200 Bund Beizenreisig, von morgens 10^{1/2} Uhr an im Forstort Berg und Trift ca 120 rm Buchen-Kloben u. Knüppel, 19 rm Birken-Knüppel und 300 rm Buchen- und Birken-Holz öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.
Das Beizenreisig muß gleich bezahlt und abgeholt werden.
Salzuflen, den 19. Dez. 1893.
Der Magistrat.
J. W. Meyer.

Polizei-Berordnung

betr. die Einführung frischen Fleisches in den Stadtbezirk Herford.

Auf Grund der §§. 5 u. 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893 wird unter Zustimmung des Magistrats folgende Polizei-Berordnung erlassen.

§ 1.

In dem Bezirk der Stadtgemeinde Herford darf von auswärts frisches Fleisch zur gewerblichen Verwertung nur eingeführt werden, welches mit dem Begleitschein eines approbierten Tierarztes versehen ist.

§ 2.

Wer ohne den in § 1 geforderten Nachweis frisches Fleisch einführt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft, falls nicht nach sonstigen Strafgesetzen eine höhere Strafe eintritt. Straf-frei bleibt der Einführer, wenn er alsbald nach der Einführung und vor der gewerblichen Verwertung das Fleisch in Herford selbst einer tierärztlichen Untersuchung unterwirft und sich in den Besitz eines Nachweises darüber setzt.

Herford, 27. November 1893.
Die Polizei-Verwaltung Herford.
Der Bürgermeister.
Quentin.

2 Damen suchen

3 unmobilierte Zimmer
zum 1. Februar. Offerten unter II an die Exped. abzugeben.

1 Familienwohnung.

Die 8 Jahre von Herrn Pastor Robbe bewohnten Räume sind vom 1. April 1894 ab anderweitig zu vermieten.
Herford, im Dezember 1893.
F. Raabe, Bielefelderstraße.

Zum 1. April ist eine große

Wohnung,

bestehend aus 8 hellen Räumen, nebst großer Küche mit Pumpe, großem Keller und Bodenraum zu vermieten.
J. H. Reckendorf, Ratskeller.

Der von Hrl. Strabelzi benutzte Laden nebst Wohnung ist vom 1. April cr. ab anderweitig zu vermieten.
Joh. Wehmeier, Gehrenberg 322.

Stadt-Theater

(Bürgerverein.)

Nur noch Mittwoch und Donnerstag! Grosse Brillant-Soirée

des Bückeburger Bauern-Künstler-Ensemble.

Vorverkauf nur im Bürgerverein. Loge 75 Pfg., Saal 50 Pfg.
Anfang 8^{1/4} Uhr.

Nur noch diese zwei Soireen!

Nur noch diese zwei Soireen!

Kaufmännischer Verein.

Vortrag des Herrn Konrektor Dr. Blanke „Königin Luise“ am Mittwoch, den 3. Januar, abends 9 Uhr.

Der Vorstand.

Zur Eröffnungsfeier des Central-Hotels

beabsichtige ich am Sonnabend, dem 6. Januar, abends 8 Uhr ein Festessen mit Tafelmusik

(Couvert Mk. 3.—) zu veranstalten.

Indem ich mir erlaube, die geehrten Gäste hierzu ganz ergebenst einzuladen, bemerke ich, daß die Liste zum Einzeichnen im Restaurant des Central-Hotels ausliegt.

Carl Eggers.

Schützen-Gesellschaft, Herford.

Die Feier des

Winterfestes

findet am Sonntag, den 7. Januar 1894 statt.

Nachmittags 3^{1/2} Uhr: Anfang des Konzertes.

Abends 8 Uhr: Anfang des Balltes.

Die Mitglieder der Schützen-Gesellschaft sowie deren Angehörige, soweit letztere nicht verpflichtet sind selbst Mitglied zu sein, haben freien Zutritt u. laden wir dieselben zu recht zahlreichem Besuch hierdurch freundlichst ein.

Fremde, sofern dieselben durch Mitglieder eingeführt werden, können ebenfalls am Feste teilnehmen und beträgt das Eintrittsgeld für dieselben: zum Konzert à Person Mark 0.50.
„ Ball für Herren „ 1.50.
„ „ Damen „ 1.00.

Einheimische, die nicht Mitglied unserer Gesellschaft sind, haben keinen Zutritt.

Die Musik wird von der Herforder Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Döngel ausgeführt.

Herford, den 28. Dezember 1893.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Neu!

Neu!

Meine Schuhwaren sind die besten.

Glatteis-Galoschen.

Sicheres Gehen bei Glatteis. Pro Paar nur Mark 1.50.

Gummischuhe für Herren, Damen u. Kinder

zu jedem Absatz passend.

Die noch vorrätigen

Winter-Schuhwaren

zu den billigsten Preisen.

J. Reinecke.

Da ich demnächst mein elterliches Haus beziehen werde, beabsichtige ich mein

Wohnhaus

mit dahinterliegenden Lagerplätzen, großen Schuppen und Stallung für 4 Pferde mit Bodenraum, im ganzen oder geteilt per 1. April oder früher zu verpachten.

Herford.

Adolf M. Ganz.

Kolonats-Verkauf.

Zur Fortsetzung des Verkaufs und Erteilung des Zuschlags betreffend das frühere Altroggen Kolonat Nr. 17 in Exter, ist zweiter und letzter Termin auf

Freitag, 5. Januar, nachmittags 1 Uhr in der Wirtschaft des Herrn Hüffmann Schwarzenmoor anberaumt, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Ennigloh, 27. Dezbr. 1893.

W. Ruhlmann.

Holz-Auktion.

Am Sonnabend, dem 6. d. Mts., nachmittags 1 Uhr beabsichtigt Kolon Rauschenbusch Nr. 5 Diebrock

30 bis 40 Haufen Buchen-Brennholz und Braten, ebenso mehrere Nummern Buchen u. Eichen auf dem Stamme

meistbietend gegen Barzahlung zu verkaufen; (Sammelplatz biden Busch), hierzu ladet ein

Diebrock, den 2. Januar 1894

Rauschenbusch.

Am Freitag, dem 12. Januar cr., nachmittags 1 Uhr

werden im „Kufkamp“ 60 Haufen dickes Buchen-Brennholz, drei dicke Buchen, 1 Birke für Holschuhmacher u. zirka 100 Tannen zu Balken, Sparren und Leiterbäumen geeignet an den Meistbietenden verkauft.

Brake II, den 2. Januar 1894.

Ed. Fahmeyer.

Freitag früh 9 Uhr:

Großer

Nordern. Schellfisch, frische Schollen.

C. S. Tödtmann Nachfolger.

Frischer Schellfisch.

Wilh. Havemann,

Ecke Schiller- u. Neue Bahnhofstr.

Ungarisches Tafelgeflügel,

feinste Ware, mit türkischem Weizen gemästet, frisch geschlachtet u. sauber gerupft, versende franco in 5 Kilo-Packungen zum Preise wie folgt: Gähner, Küken, Gänse Mk. 5.50, Enten, Puter Mk. 6.—, feinsten ungarischen Schinken, 5 Kilo Mk. 7.—. Alles gegen Nachnahme.

Johann Reichl,

Karolyfalva (Ungarn).

Zur Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Borkwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. — Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

Pat.-H-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere

Stets scharfen

H-Stollen

(Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Hsar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schilfbauerdamm 3.

Beim Pressen und Packen beschädigte

Toilette-Seife

a Pfd. 45 Pfg.

empfiehlt

Aug. Niedermöller.

Technicum Mittweida.

(Sachsen). — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Gandersheimer

Sanitätskässe.

Vinador

spanische

Wein-

Grosshandlung.

Direkter Import feinsten, alter Weine, deren Reinheit garantiert wird.

Malaga, Madeira, Sherry, Marsala,

Lacrimae Christi, Portwein rot und weiss.

Glasweiser Ausschank sowie Verkauf in 1/2 und 1/3 Flaschen zu Originalpreisen pr. 1/2 Fl. v. M. 2.50 an im

Hôtel Kaiserhof, Ferd. Mattis.

500 Pfund Wolle

werden, so lange der Vorrat reicht, zu sehr billigen Preisen verkauft bei

H. Stute, Höckerstraße.

Standesamt Stadt Herford.

Nachrichten vom 27. Dezbr. bis 2. Januar 1894.

Geburten.

Ein Sohn: Dem Maurer F. Johannpeter, dem Schneider A. Mönkemöller, dem Juvaliden F. Morgenthal, dem Tischler S. Niermann, dem Schuhmacher F. Schäfer, dem Handarb. W. Hoffmeyer, dem Arbeiter W. Schachtel, dem Maurer S. Thenhäuser, dem Handarb. W. Brackmann, dem Handarb. F. Becker, dem Näherelbesitzer C. Zimmermann, dem Briefträger A. Brackmeyer, dem Bäcker F. Kündschel, dem Tischler W. Dalkötter, ferner 1 unehelicher.

Eine Tochter: Dem Schlosser S. Störmer, dem Drechsler C. Hartwig, dem Kaufmann W. Schreiber, dem Schneider F. Buschmann, dem Gärtner C. Schiermeyer, dem Gastwirt W. Niermann, dem Kolon A. Strathmeyer, ferner 1 uneheliche.

Aufgebote.

Biegeler S. Wiese-Herferheide mit A. Blanke-Herferheide, Wwr. Rentier S. Heermeier hier mit Wwe. S. Kottly hier, Handarb. W. Schumann hier mit W. Wübter hier.

Eheschließungen.

Wwr. Maurer S. Brünger hier mit W. Tietler-Gidum.

Sterbefälle:

Chefran des Maurermeisters F. Richter, 33 J. Ehefrau des Maurers B. Bedmann, 52 J. A. Siebrasse, F. d. Handarb. S. Siebrasse, 12 J. Ehefrau des Handarb. A. Niermann, 45 J. C. Engeling, F. d. Kutigers F. Engeling, 7 M. Gewerkslose W. Kopp, 20 J. F. Hermeisen, F. d. Handarb. S. Hermeisen, 2 M.